

Michael Elies, Annette Kerckhoff

# Okoubaka

## Medizin aus Afrika

mit einem Beitrag von Petra Tapia

# Inhalt

Einleitung .....	1
<b>Okoubaka – Die Medizin aus Afrika</b> .....	<b>3</b>
<hr/>	
Zur Geschichte des Arzneimittels .....	3
Traditionelle Verwendung.....	3
Einzug in die Homöopathie.....	4
Verbreitung durch Willmar Schwabe.....	4
Anwendungsbeobachtungen und Arzneimittelprüfungen .....	6
Monografie der Arzneimittelkommission D .....	6
Der Baum <i>Okoubaka aubrevillei</i> .....	7
Botanik .....	7
Inhaltsstoffe .....	8
Homöopathie oder Phytotherapie? .....	10
<b>Okoubaka in der Homöopathie</b> .....	<b>13</b>
<hr/>	
Herstellung und bewährte Potenzstufen .....	13
Regeldosierung und Darreichung .....	16
Das homöopathische Arzneimittelbild .....	21
Homöopathische Arzneimittelprüfungen (HAMP) mit Okoubaka.....	24
Okoubaka-Kurzprüfung: Bestätigung geprüfter Symptome und neue Prüfaussagen (Petra Tapia).....	26
Vergleichende Arzneimittellehre anhand von ausgewählten Rubriken im Repertorium .....	47
Mögliche Anwendungen von Okoubaka in der Selbsthilfe .....	52

**Studien, medizinische Erfahrungsberichte  
und Praxiserfahrungen** **55**

---

Grundlagenforschung ..... 55

Erfahrungsberichte ..... 56

    Allgemeinmedizinische Indikationen..... 56

    Onkologische Begleittherapie ..... 58

Anwendungsbeobachtungen:

Klinische Indikationen ..... 58

Klinische Studien zu HNO-Erkrankungen ..... 59

Okoubaka in der Tiermedizin..... 60

    Vergiftung durch Insektenvernichtungsmittel  
    bei einem Kanarienvogel ..... 60

    Kropfentzündung beim Wellensittich ..... 61

    Vergiftungen bei Hunden und Katzen..... 61

    Durchfall nach Operation bei Pferden..... 61

    Futterbedingte Vergiftungen von Milchkühen ..... 63

**Okoubaka bei Natur und Medizin** **65**

---

Die Zuschriften..... 65

    Auf Reisen ..... 66

    HNO-Erkrankungen ..... 74

    Magen-Darminfekte ..... 76

    Durchfall ..... 78

    Verdauungsbeschwerden..... 79

    Nahrungsmittelallergien und -unverträglichkeiten ..... 84

    Vergiftungen, Medikamente, allgemeine Entgiftung..... 86

Dr. Veronica Carstens zu Okoubaka.....	89
Magen-Darmstörungen auf der Reise	
( <i>Bewährte Naturheilverfahren</i> ) .....	90
Tipp für Ferienreisende (Mitgliederzeitschrift 3/1999) .....	90
Umweltkrankheiten (Mitgliederzeitschrift 2/2002) .....	92
Editorial (Mitgliederzeitschrift 6/2003) .....	95
Erfahrungen aus meiner Praxis	
(Mitgliederzeitschrift 5/2007) .....	96
Editorial (Mitgliederzeitschrift 1/2007) .....	101
 Quellen.....	 102
Der Autor .....	107
Die Autorin .....	107

# Einleitung

Es ist schon ungewöhnlich, einen ganzen Ratgeber über einen einzelnen Arzneistoff zu verfassen. Aber man kann ohne Übertreibung feststellen, dass das hier vorgestellte homöopathische Arzneimittel Okoubaka, hergestellt aus der Rinde des afrikanischen Baumes *Okoubaka aubrevillei*, ein wahrer Schatz ist und sich die intensive Beschäftigung damit lohnt.

Die Rinde wurde in Westafrika traditionell gegen vielfältige Vergiftungen eingesetzt, insbesondere gegen Giftstoffe, die mit der Nahrung aufgenommen werden. Heute hilft uns Okoubaka – in potenziierter Aufbereitung – bei all den belastenden Stoffen der modernen Welt: sei es bei Nahrungsmittelunverträglichkeiten und -allergien, Schadstoffbelastungen oder Nebenwirkungen von Medikamenten. Daneben hat es einen festen Platz in der homöopathischen Praxis bei den verschiedensten Verdauungsbeschwerden wie Magen-Darminfekten, Reizdarm und Reizmagen, bei Durchfall und schließlich als probates Mittel zur Vorbeugung auf Reisen.

Dass dieser Schatz des Arzneimittels Okoubaka gehoben werden konnte, ist vor allem drei Persönlichkeiten zu verdanken: Magdalena Kunst, Willmar Schwabe und Veronica Carstens. Frau Dr. Kunst, eine Frankfurter Ärztin, bekam in den 1960er Jahren einen Teelöffel zerstoßener Rinde von einem Westafrikaner als Dank für eine erfolgreiche Behandlung geschenkt. Sie behielt dieses kostbare Geschenk nicht für sich allein, sondern stellte es der medizinischen Welt vor. So berichtete sie dem Leiter der Deutschen Homöopathie-Union, Dr. Willmar Schwabe, von der Rinde und bat ihn, auf seiner nächsten Afrikareise danach zu fahnden. Schwabe war erfolgreich, er bestätigte die Berichte des westafrikanischen Patienten von Frau Dr. Kunst und ließ die Rinde zu einem homöopathischen Mittel verarbeiten, mit dem die Ärztin und bald auch weitere Homöopathen zahlreiche Patienten erfolgreich behandelten.

Mit den Veröffentlichungen von Frau Dr. Carstens in der Mitgliederzeitschrift von Natur und Medizin wurde das Mittel ab 1999 einer breiteren Öffentlichkeit bekannt und in der Selbsthilfe etabliert. Im Laufe der Zeit erreichten zahlreiche Erfahrungsberichte die Geschäftsstelle. Diese bilden den Grundstock für den vorliegenden Ratgeber und geben ein eindrucksvolles Zeugnis von der besonderen Qualität der afrikanischen Baumrinde.

Mit dem vorliegenden Ratgeber möchten wir Ihnen dieses Heilmittel in all seinen Aspekten vorstellen. Speziell die Erfahrungsberichte am Ende dieses Buches sprechen sicherlich für sich.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünschen wir viel Freude bei der Lektüre und ebenso, dass Okoubaka Einzug in Ihre Hausapotheke hält und dort immer dann zum Einsatz kommen kann, wenn die typischen Belastungen des modernen Lebens Ihnen oder einem Familienmitglied allzu sehr auf die Gesundheit schlagen.

Danken möchten wir an dieser Stelle PD Dr. Michael Teut, der bereits 2003 erstmals für Natur und Medizin den Stand der wissenschaftlichen Forschung zu Okoubaka zusammengefasst hat. Daniela Hacke M.A. hat das wissenschaftliche Datenmaterial zusammengetragen. Weitere Informationen erhielten wir vom Archiv der DHU. Petra Tapia, Heilpraktikerin für Psychotherapie, steuerte für diese Auflage aus ihrer intensiven Beschäftigung mit Okoubaka eine innovative Arzneimittelprüfung bei, dafür ganz herzlichen Dank. Großer Dank gebührt auch Dr. Dorothee Schimpf, der ehemaligen Geschäftsführerin von Natur und Medizin, die sich unermüdlich für die Vermehrung des Erfahrungswissens zu Okoubaka einsetzte. Besonders möchten wir aber hier den Mitgliedern von Natur und Medizin danken, durch deren Erfahrungen die besondere Bedeutung von Okoubaka nachvollziehbar und glaubwürdig wird.

# Okoubaka – Die Medizin aus Afrika

---

## Zur Geschichte des Arzneimittels

### Traditionelle Verwendung

Hinweise auf Okoubaka gibt es schon im spätmittelalterlichen Schrifttum, z. B. bei Leo Africanus 1526, einem arabischen Reisenden und Geographen, dessen Buch über Afrika lange Zeit in Europa als ein Standardwerk galt, oder bei Odoardo Lopez (1597–1601), einem portugiesischen Händler, der ebenfalls Afrika bereiste und darüber berichtete.

In der traditionellen Heilkunde Westafrikas hatten nur die Mediziner Zugang zum Okoubaka-Baum, von dem sie Rinde und Früchte für medizinische und magische Zwecke verwendeten. Die pulverisierte Rinde wurde außerdem von den Einheimischen gegen jegliche Vergiftung eingesetzt. Sie kam auch vorbeugend zum Einsatz, wenn man sich bei Einladungen anderer Stämme vor eventuellen Vergiftungsversuchen durch das Gastmahl schützen wollte.

Die Rinde wurde nicht nur zur Behandlung von Durchfällen und Vergiftungen eingesetzt, sondern auch zur Behandlung von entzündlichen und geschwürigen Hautleiden (Jedwillat, Heinze 1996). F. R. Irvine berichtet in „Woody plants of Ghana“ 1961, dass Okoubaka gar vor Lepra und Lues (Syphilis) schütze. Die Einheimischen waschen ihren Körper zu diesem Zweck mit einem Rinden-aufguss. Okoubaka wird hier nicht nur zur Vorbeugung eingesetzt: Auch Menschen, die bereits an Lepra oder Syphilis erkrankt sind, waschen sich – in Ermangelung anderer Therapien – mit dem Aufguss der Rinde (Gäbler 1980, Wagner 1985). In Nigeria ist Okoubaka-Rinde auch Bestandteil eines pflanzlichen Präparates gegen Malaria (Maloff-HB, Akintola 2020).

## Einzug in die Homöopathie

1972 berichtete die homöopathische Ärztin Dr. Magdalena Kunst von einem Westafrikaner, der ihr zum Dank für eine erfolgreiche Behandlung einen Teelöffel zerstoßener Baumrinde schenkte. Diese Rinde sei in seiner Heimat als Arznei gegen jegliche Art von Vergiftung bekannt. Nach einem Gastmahl würde man vorsichtshalber einen Teelöffel des Pulvers einnehmen, wenn man sich der Freundschaft des Gastgebers nicht ganz sicher sei. Das Pulver würde viele Gifte unwirksam machen. Die Arznei sei aber schwierig zu beschaffen, da die Bäume tief im Inneren des Landes wachsen und mit strengsten Tabus belegt seien. Es handele sich um die Rinde des Baumes *Okoubaka aubrevillei*. Dieser Baum und die daraus gewonnene Arznei seien ausschließlich den örtlichen Zauberern und Medizinmännern vorbehalten. Er sei von unschätzbarem Wert.

Frau Dr. Kunst bat den homöopathischen Pharmazeuten Dr. Willmar Schwabe, bei seinem nächsten Afrika-Aufenthalt nach der Arznei Ausschau zu halten. Schwabe fand nach erheblichen Schwierigkeiten den Baum. Lokale Heiler bestätigten ihm, dass dessen Arznei gegen Vergiftungen wirksam sei. Der Pharmazeut stellte ein homöopathisches Arzneimittel her, und Frau Dr. Kunst publizierte 1972 einen ersten Artikel über die Behandlung von über 80 Patienten mit Okoubaka in den Potenzstufen D1 bis D4, am häufigsten D2. Sie behandelte drei Gruppen von Erkrankungen: Vergiftungen (Lebensmittel, Insektizide und Nikotin), Schwächezustände nach Infekten und Vorbeugung von Lebensmittelvergiftungen bei Tropenreisen.

## Verbreitung durch Willmar Schwabe

Der Aufsatz zur Anwendung von Okoubaka durch Frau Dr. Kunst wurde 1972 in der 3. Ausgabe der *Allgemeinen Homöopathischen Zeitung* veröffentlicht. Nur eine Ausgabe später wurde ein Vortrag von Dr. Willmar Schwabe in gekürzter Fassung abgedruckt, in dem er



„Erste Erfahrungen mit einigen exotischen Heilpflanzen in homöopathischer Verarbeitung“ schildert. Hier schreibt er:

„Da Okoubaka aufgrund der in Westafrika üblichen prophylaktischen Applikation des Rindenpulvers bei befürchteten Vergiftungen gebräuchlich ist, beziehungsweise sein soll, lag der Versuch einer für unsere Therapie geeigneten Herstellungsform nahe. Die Anwendung homöopathischer Potenzen erstreckte sich deshalb auf gewisse Vergiftungsformen unserer Regionen, zum Beispiel durch Insektizide einerseits, durch toxische Situationen als Folgezustände nach verschiedenen Infekten andererseits, wobei sich eine überraschend deutliche Parallele ergab, welche die Anwendung von Okoubaka speziell auch bei Vorliegen von Pankreasschäden (Bauchspeicheldrüsenschäden) zweckmäßig macht.“ (Schwabe 1972)

1980 schreibt Schwabe eine „Übersicht über neuere Arzneipflanzen, die sich in den letzten 20 Jahren in der Homöopathie und der Phytotherapie bewährt haben“. Die Übersicht wird ebenfalls in der *Allgemeinen Homöopathischen Zeitung* veröffentlicht. Hier schreibt Schwabe über Okoubaka:

„Das Pulver dieser westafrikanischen Rinde von einem recht seltenen, den Medizinmännern vorbehaltenen Baum wurde ca. 1962 von einem prominenten Mitglied der Ghana-Botschaft als besonders zuverlässiges Mittel bei verschiedensten Vergiftungen bezeichnet. Während in Westafrika das bräunliche Rindenpulver ganz primitiv eingenommen wird, hat sich Okoubaka vor allem in D2 und D3 als ausgesprochen abwehrsteigernd erwiesen (auch hämatologisch getestet) und wird seitdem zunehmend (auch prophylaktisch) bei Reisen in Tropen und Subtropen erfolgreich eingesetzt.“ (Schwabe 1980).